

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Main- und Maingau-Region Flörsheimer Anzeiger

Erchein: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illu. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. R., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 18867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 126

Dienstag, den 27. Oktober 1931

35. Jahrgang

Ist das alles?

Ergebnis des Laval-Besuches in Amerika.
Der Eindruck in Berlin.

Washington, 26. Okt.

Der französische Ministerpräsident Laval ist am Montag früh aus Washington nach New York abgereist, wo aus der sofort wieder die Heimfahrt antrat. Ueber die Verhandlungen mit Präsident Hoover ist eine amtliche Mitteilung

ausgegeben worden, die von Hoover und Laval unterzeichnet ist. Es heißt darin: Die traditionelle Freundschaft zwischen Amerika und Frankreich macht eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Regierungen besonders geeignet dieser Weltdepression. Wir haben sowohl die wirtschaftliche Weltlage erörtert wie die politischen Beziehungen sowie die bevorstehende Abrüstungskonferenz, den Einfluß der Depression auf die internationalen Regierungsschulden, die Mobilisation der internationalen Währungen und andere politische und wirtschaftliche Fragen.

Wir hatten nicht die Absicht, Bindungen einzugehen, aber haben durch die Diskussion die Natur jedes Problems klarer fixiert, so daß jede der beiden Regierungen von uns besser in ihrem Gebiet helfen kann. Wir hoffen, daß die Abrüstungskonferenz den Frieden auf fester realer Grundlage organisieren wird. Bezüglich der internationalen Schulden erkennen wir an, daß vor Ablauf des Hoover-Ratortiums eine Verabredung getroffen werden muß, die sich auf die Periode der Depression bezieht. Einzelne behalten wir uns vollständig vor. Die Initiative jedenfalls bald von den europäischen Mächten ergreifen, die mit dem Gerüst der Abkommen, welche vor 1. Juli 1931 geschlossen wurden, hauptsächlich zu tun haben. Wir hatten die Währungsstabilität für sehr wichtig angesehen, insbesondere die Erhaltung des Goldstandards in Amerika und Frankreich. Diese Frage werden wir weiter erörtern. Unsere Ansichten bezüglich der finanziellen und wirtschaftlichen Probleme stimmen überein, und diese Übereinstimmung dürfte den Weg ebnen für eine Hilfsaktion aus unserer beiden Regierungen.

Soweit die Pressemitteilung über die achtstündigen Verhandlungen zwischen Hoover und Laval. Es geht daraus hervor, daß irgendwelche positive Abmachungen nicht getroffen worden sind. Es bleibt also alles beim Alten, und die Washingtoner Konferenz war lediglich ein unverbindlicher Meinungsaustausch — das ist ein recht kümmerliches Ergebnis der mit so viel Geräusch angekündigten Amerikareise Lavals.

„Europa muß sich selber helfen“.

Der französische Ministerpräsident Laval erklärte in einem Gespräch mit amerikanischen Journalisten, daß er entsetzt über seinen Empfang in Amerika und über die Aufnahme, die er beim Präsident Hoover gefunden habe, sei. Er bat aber, keine Frage zu stellen, die auf die gemeinsame Mitteilung über das Ergebnis seiner Verhandlungen mit Hoover Bezug hätten.

Das Reisen der französischen Delegation verlautet, daß die Amerikaner die Amerikareise als völlig ergebnislos bezeichnen. Laval hatte die Absicht, einen französisch-amerikanischen Sicherheitsvertrag abzuschließen, aber Präsident Hoover lehnte das ab, obwohl Laval als Gegenleistung anbot, Frankreich wolle eine 25 prozentige Kürzung der Reparationen und der Rüstungsausgaben sowie eine Verringerung des Hoover-Feiertages zustimmen. Laval hat sich selbst geäußert, daß nichts erreicht sei und daß Europa sich selber helfen müsse.

Senator Borah hat dem Vertreter einer französischen Nachrichtenagentur ein Interview gewährt. Borah sagte u. a.: Bei der gegenwärtigen Einstellung des amerikanischen Volkes kommt der Beitritt der Vereinigten Staaten zu dem Vertrag der Sicherheit in Frage. Unser Land muß das immer wieder ohne Umschweife betonen und es würde ein großes Unrecht begehen, wollte es Gegenteil glauben machen. Betreffend die Reparationen kann ich nur wiederholen, was ich schon ausgesprochen habe, nämlich, daß Deutschland den direkten Schaden bezahlen muß. Es fehlen uns aber gerade die Mittel und deshalb beabsichtige ich, Laval zu empfehlen, festzustellen, ob die bisher bezahlten Summen ausreichen, um seine Ausgaben für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete völlig zu decken. Wenn Nein, dann muß Deutschland natürlich seine Zahlungen fortsetzen.

Was Berlin meint.

Berlin, 26. Okt.

Nach dem Grandi-Besuch beschäftigt man sich in Berlin mit der Beurteilung der Verhandlungen über das Ergebnis der Washingtoner Verhandlungen. Bei der Beurteilung dieser Verhandlungen ist zu berücksichtigen, daß sie natürlich nicht in erster Linie für Deutschland abgefaßt, sondern ein Spiegelbild des ganzen Weltgeschehens der internationalen Fragen gibt, die in Washington besprochen worden sind. Daß dabei auch die Dinge, die uns besonders interessieren, liegt auf der Hand. Umso mehr ist zu begrüßen, daß die Washingtoner Verhandlungen doch immerhin Grundlagen schaffen ba-

den, auf denen die weiteren Bemühungen um die Beilegung der gegenwärtigen Schwierigkeiten aufbauen können. Es ist Einverständnis darüber erreicht worden, daß die Initiative zur Erzielung eines Abkommens, das dem Hoover-Ratortium folgen soll, baldigst von den europäischen Mächten ergriffen wird.

Es heißt also, daß der nächste Schritt keineswegs von Deutschland allein erwartet wird. Ein gemeinsamer Schritt der Hauptbeteiligten ist ja auch schon deshalb nötig, weil es sich nicht nur um die Reparationen, sondern auch um die internationalen Kriegsschulden handelt. Wie die Regelung im einzelnen aussehen soll, davon haben die Washingtoner Verhandlungen noch kein klares Bild ergeben. Im Gegenteil haben die beiden Mächte in dem Kommuniqué ausdrücklich ihre Vorbehalte betont. Damit ist schon gesagt, daß in Washington ein Rahmen geschaffen wurde, der jetzt zunächst durch diplomatische Verhandlungen ausgefüllt werden muß. Gerade unter diesem Gesichtspunkt scheint übrigens die bevorstehende Reise des italienischen Außenministers nach Washington von besonderer Bedeutung zu sein.

Mit dieser Skizzierung des ersten Eindrucks sind natürlich die Probleme selbst, die in Washington besprochen wurden, noch nicht erschöpft. Das Kommuniqué zählt ja eine ganze Reihe auf und es läßt sich durchblenden, daß über gewisse Dinge eine negative Entscheidung gefallen ist. Das gilt vor allem für den Konsultationspakt, den Frankreich in Washington zu erreichen suchte, der aber offenbar von Hoover ganz unzweideutig abgelehnt worden ist.

Frankreich und die Krise.

Man weiß, daß Frankreich einen Rekordbestand an Gold hat. Der Wert des französischen Gold- und Golddevisenbestandes beträgt 15 Milliarden Reichsmark. (Zum Vergleich: Deutschland besitzt nur den zehnten Teil!) Trotz dieses Goldpanzers ist Frankreich nicht gesichert gegen die Einwirkungen der großen Wirtschaftskrise, wenn die Schwierigkeiten Frankreichs auch nicht verglichen werden können mit denen Deutschlands. Immerhin steht jetzt auch Frankreich vor der Notwendigkeit, einige Großbanken mit Staatshilfe zu sanieren.

Im Oktober vorigen Jahres erfolgten in Frankreich die Zusammenbrüche der Unternehmungen des Bankiers Durrant. Es waren die ersten Anzeichen der rückläufigen Konjunktur. Drei Milliarden Franken gingen dabei verloren. Es folgten bald darauf eine Anzahl kleinerer Provinzbanken, deren Verluste zusammen mehrere Milliarden ausmachten. Dagegen konnten die sechs Großbanken auf Grund ihrer Milliardendepots als völlig gesichert angesehen werden. Die Kundschaft der kleineren Banken strömte auch in zunehmendem Maße zu ihnen hin.

Inzwischen trat aber eine weitere Verschärfung der europäischen Wirtschaftskrise ein, die nicht ohne Rückwirkungen blieb. Um die Jahreswende 1930-31 geriet die Bank Banque Nationale de Credit (BNC), deren Depostengelder damals noch fast 4,5 Milliarden Franken betragen hatten, in Schwierigkeiten, die vor allem auf einige unter Verknüpfung der zunehmenden Wirtschaftskrise überspannte Konsortialbeteiligungen zurückzuführen waren. Die festgesetzten Kredite beliefen sich angeblich auf mehrere hundert Millionen. Es konnte aber Ende Januar eine Sanierung des Instituts vorgenommen werden. Nach den Juli-Ereignissen in Deutschland entstanden bei der BNC aber erneute Schwierigkeiten und nach der Panikwelle, die im Zusammenhang mit der Pfund-Baisse sich auch an der Pariser Börse bemerkbar machte, mußte sich die Bankleitung dazu entschließen, das Finanzministerium um Unterstützung bitten. Ähnlich den Vorgängen in Deutschland kam durch Vermittlung und auf Druck der Regierung nach mühevollen Verhandlungen eine Stützungsaktion der anderen Groß-Banken zustande. Der BNC wurde ein Kredit von zwei Milliarden Franken eingeräumt und die Banque de France übernahm die Garantie für alle Deposten der BNC. Mit einer Realisierung der festgesetzten Kredite der BNC, ist — wenn überhaupt — erst wieder bei ansteigender Konjunktur zu rechnen. Borerst soll eine endgültige Sanierung der BNC durch Fusion mit einer anderen Großbank erfolgen.

Neben der BNC ist die Banque de l'Union Parisienne (Parunion) sehr erheblich von der Krise in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Parunion hat sich besonders im Kolonialgeschäft betätigt, wodurch ihr große Verluste entstanden sind. Wenn eine offensichtliche Sanierung bisher vermieden werden konnte, so ist der Depostenbestand in den letzten Monaten auf kaum eine Milliarde Franken zurückgegangen und die Lage der Parunion ist zurzeit sehr ernst. Ueberraschend hat sich die Krise auch bei einer dritten Groß-Bank, bei dem Comptoir Lyon Aléman ausgewirkt, das am 1. Oktober seine Schalter schließen mußte.

Wenn auch die Lage der übrigen großen Depostenbanken sich in letzter Zeit eher gebessert als verschlechtert hat, so sind die Vorgänge bei den Provinzbanken und den genannten Groß-Banken doch bezeichnend für die gesamte Situation. Die Tatsache, daß auch in Frankreich Sparguthaben abgehoben, Banknoten gehamstert, wenn möglich sogar in Gold umgewechselt werden, tritt immer mehr in

Erscheinung. Man rechnet für das nächste Etatsjahr mit einem Defizit von mehreren Milliarden Franken und die Arbeitslosigkeit hat bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß man am 1. Oktober 1931 mit rund 750 000 Arbeitslosen und etwa 2,5 Millionen Kurzarbeitern rechnen mußte. Allerdings ist man auch hierbei zurzeit noch auf Schätzungen angewiesen. Eine von Regierungssseite errechnete Statistik der Arbeitslosigkeit ist deshalb unzulänglich, weil sie nur solche Betriebe erfaßt, die mehr als 100 Arbeiter oder Angestellte beschäftigen. Aber selbst diese Statistik gibt am 1. August dieses Jahres eine Arbeitslosenziffer von 8,4 Prozent und eine Kurzarbeiterziffer von 33 Prozent an. Inzwischen ist aber diese Entwicklung längst wieder überholt worden. Wenn wir feststellen, daß Deutschland im vergangenen Winter eine Durchschnittsarbeitslosenziffer von 13 Prozent, Amerika eine solche von 15 Prozent hatte, dann ergeben sich die entsprechenden Vergleichsziffern. Sie zeigen auf jeden Fall, daß die Behauptung, Frankreich sei von der Wirtschaftskrise verschont, heute nicht mehr zutrifft. Daraus sollte man lernen. Nicht in Deutschland, wohl aber in Frankreich selbst. Es hat aber immer noch den Anschein — und das magere Ergebnis der Amerikareise Lavals bestätigt diesen Eindruck —, daß man in Frankreich noch wie vor auf dem hohen Ross sitzt und den Ernst der Lage nicht erkennt.

Bernambuco.

Das Ziel des Zeppelins. — Was wir von Bernambuco wissen.

Das Ziel der diesmaligen Zeppelinfahrt war gleichfalls wieder Bernambuco. Schon zweimal nahm Dr. Edener seinen Kurs nach dort. Wenn wir nun immerwährend von Bernambuco lesen, dann erfüllt uns vielleicht mit Bedauern, daß wir von diesem Lande so wenig wissen.

Bernambuco ist eine der östlichen Provinzen Brasiliens und umfaßt einen Flächeninhalt von etwa 2000 Quadratmeilen. Die Einwohnerzahl kann man heute auf eine Million beziffern. Bernambuco grenzt im Osten an den Atlantischen Ozean. Ein besonderes Wort ist aber das Flußgebiet dieses Landes zu sagen. Im Süden ist der bedeutendste Fluß der Rio San Francisco, der gerade die Südgrenze des Landes zieht. Längs dieses Flußgebietes ziehen sich Landschaften hin, die außerordentlich reich an Baumwoll-, Zuderrohr- und Rassebau sind. Nicht zu vergessen ist der Tabakbau, der ja überall in Brasilien eines der reichsten Erzeugnisse ist.

Im Innern des Landes dehnen sich weite Wälder aus, die teilweise einen urwaldartigen Charakter haben. Dr. Edener hatte ja bei seiner ersten Fahrt berichtet, daß er Stundenlang über tiefen, schwarzen Wald gefahren sei. Von hier wird das bekannte Bernambuco-Holz exportiert. Auf den Hochflächen des Landes finden wir eine dürftige Vegetation. Man sieht vorwiegend steppenähnliche Campos, auf denen lediglich Viehzucht getrieben werden kann. — Die Hauptstadt des Landes, Bernambuco, zählt heute etwa 120 000 Einwohner. Man darf sie als eine der bedeutendsten Handelsplätze Brasiliens bezeichnen. Die Lage der Stadt ist ja außerordentlich günstig, denn sie liegt an einem geräumigen Hafen, dem ein von zwei Zugängen durchschnittenen Riff vorliegt. Die Stadt besteht aus drei durch Brücken verbundenen Teilen und zwar der auf einer Halbinsel gelegenen Hafenstadt Recife, der Inselstadt St. Antonio und der Festlandstadt Boa Vista. Man darf sich die Stadt, wie auch das ganze Land Bernambuco nicht so primitiv vorstellen, im Gegenteil. Hier blüht ein ansehnlicher Handel und Wandel, der ja immer Leben und Fortschritt mit sich bringt. Die malerische Umgebung der Stadt weist noch eine Reihe prächtiger Landhäuser auf, die sich heute in durchaus modernen, zweckmäßigen Bauten erheben, dann findet man wieder gut gepflegte Ananasplantagen und üppige Rosowälder. In der Nähe Bernambucos, weiter nach Norden zugelagert, liegt an der Küste die alte Provinzialhauptstadt Olinda, die zwar nur noch 8000 Einwohner zählt, aber eine wunderschöne alte Kathedrale aufzuweisen hat. Auch in der Stadt Bernambuco stoßen wir auf prächtige Bauwerke, von denen wir besonders den Regierungspalast und das Theater nennen wollen, die sogenannte Prunkstraße ist die Rua Imperial.

Geschichtlich ist noch hervorzuheben, daß Bernambuco im Jahre 1534 von den Portugiesen begründet wurde und sich unter der holländischen Herrschaft weiter entwickelte. Wir finden heute noch in den alten Bauwerken, in den Anlagen und in der Sauberkeit der Straßen deutlich den niederländischen Einfluß wieder.

Ausdehnung der Befreiung von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung.

Durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Verordnung vom 24. Oktober werden auf Grund des Paragraph 2 der zweiten Verordnung über die Beilegung von Lohn-Streitigkeiten öffentlichen Interesses vom 30. September 1931 die Unterarbeitnehmer und ihre Arbeitgeber im oberdeutschen Steinkohlenbergbau mit Wirkung vom 8. Oktober bis zum 30. November, im bayerischen Steinkohlenbergbau mit Wirkung vom 1. Oktober bis zum 30. November 1931 von der Beitragspflicht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung befreit.

Lokales

Flörsheim a. M., den 27. Oktober 1931.

Zur Nachlese war das Wetter annehmbar, wenn auch bei Weitem nicht so schön wie zur Vorlese. Es war viel mehr ziemlich rau und herblich, aber wenigstens trocken. Der Betrieb ging an, war natürlich bescheidener als an Vorlese. Der Fremdenzuspruch gegen sonstige Nachlesebesuche ist bedeutend zurückgegangen. Die Tanzlokale wurden mit der vorrüdenden Abendstunden leidlich besetzt und allgemein entwickelte sich eine lustige und echt Flörsheimer Aerb gemähe Stimmung. Mit 2 Uhr des nachts war der ganze Spud zu ende und die Aerb aus. Im Großen und Ganzen kann man von ihr sagen, daß sie sich erträglich anließ, besser als man zu hoffen gewagt hatte, wenn auch an allen Ecken und Eden der enorme Arbeits- und in diesem Falle Geldmangel der breiten Menge zu verspüren war. Hoffen wir, daß es auch wieder einmal anders wird und daß es bis dahin nicht mehr allzulange dauert. — Am Montag Abend haben die Kerwewerker die „Aerb“ begraben. Eigentlich gingen sie von der Tradition ab und nahmen nicht die Aerb, sondern einen ausgestopften Kerwe vor sich. In statlichem Zuge laut heulend näherten sie sich dem Kerweploß und vor einem geschaukelten Poch ging die Zeremonie vor sich. Man hat den Kerweploß angezündet und die Aische begraben. Dazu sprach der Trauerredner mitunter sehr treffliche Verse. U. a. sagte er:

Weil du ein Feindenker warst im Lewe,
Wolle mer dich dem Feiendob inwergewe
Ruhe aus in deiner dunstigen Kammer
Nehme mit all unsern Kerwejammer!
Ruhe sanft in deinem kleinen Haus
Zwiers Jahr do grawe mer dich widder aus!

Der Anhänger-Betrieb. In der Steigerung der deutschen Exportziffern nimmt die Ausfuhr von Lastkraftwagen und Anhängern einen beträchtlichen Teil ein. Die Güte der deutschen Lastkraftwagen ist überall anerkannt und ihre Verbreitung im Inlande dementsprechend eine weit größere als jene ausländischer Herkunft, die nur in verschwindendem Prozentsatz vorkommen. Seit einigen Monaten ist das Mitführen von Anhängern bei Lastkraftwagen mit Verbrennungsmotor an das Lösen einer besonderen Steuerart gebunden. Anhänger an Zugmaschinen sowie an elektrischen oder mit Dampf betriebenen Fahrzeugen sind steuerfrei. Wie der Automobilklub von Deutschland in Erinnerung bringt, beträgt die Jahressteuer, die zum Mitführen eines Anhängers berechtigt 110 Mark. Falls immer nur einer von zwei Anhängern unterwegs ist, genügt eine Steuerart für 110 Mark. Die Steuerart berechtigt zum Mitführen eines beliebigen Anhängers an einem beliebigen Lastkraftwagen des Steuerpflichtigen.

Rückgang der Sparkassen-Einlagen. Die Einlagen bei den deutschen Sparkassen hatten im August 1930 eine Zunahme von 531,1 Millionen Mark zu verzeichnen, der eine Auszahlung von 445,3 Millionen Mark gegenüberstand. Mit hin war ein Einzahlungsüberschuss von 83,1 Millionen Mark vorhanden. Dieser Einzahlungsüberschuss ging im Mai 1931 zurück, es war aber immerhin noch ein Ueberschuss von 33 Millionen Mark zu verzeichnen. Im Juni 1931 betrugen die Einzahlungen 529,8 Millionen Mark, die Auszahlungen 682 Millionen Mark, so daß sich ein Auszahlungsüberschuss von 168,8 Millionen Mark ergab. Dieser Auszahlungsüberschuss steigerte sich im Juli 1931 auf 283 Millionen Mark und im August nach den neuesten amtlichen Ziffern auf sogar 511,2 Millionen Mark.

Der bedrängte Schuldner. Daß der diesjährige Neue aus der Schwere der Zeit heraus auf kurze Zeit auch manchen Zahlungsbetrüger zur Satire stimmen kann, beweist wohl am besten der vor einigen Tagen in dem Schiller-Gästebuch eines Stuttgarter Gasthauses geschehener Eintrag: „Wer pumpt mir Geld, daß ich meinen morgen zahlbaren Wechsel bezahlen kann? Ich gebe Schillers „Bürgschaft“ in drei Exemplaren als Sicherheit“.

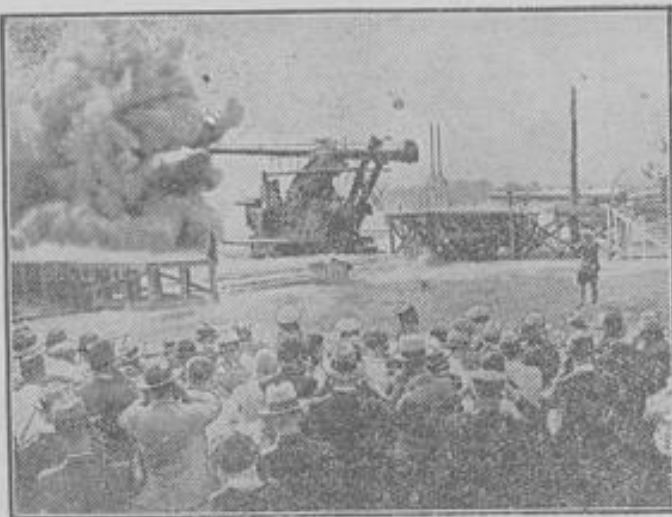
Eine originelle Schlager-Kellame haben sich die hiesigen Mehrgereien heute geleistet, indem sie den bekannten „Philipp“ in eine Mehrgereide kleidung steckten und mit einem

Aus meinem Kriegs-Tagebuch

von Karl Steinebach, Flörsheim M.
45. Fortsetzung

Bis in den Nachmittag trachten und donnerten die explodierenden Granaten. Zwanzig Waggons Munition, die doch so notwendig an der Front gebraucht wurde, waren explodiert. Die französischen Flieger hatten an diesem Tage gute Resultate erzielt, sie durften zufrieden sein. Überhaupt hatte man den Eindruck, als seien die französischen Flieger den unsrigen überlegen. Vielleicht war es auch nur in unserem Frontabschnitt der Fall. Zu dieser Zeit war auch unser Landsmann Jakob Rühl in Challerange durch eine Fliegerbombe gefallen. Er stand bei der Artillerie und hatte seinen Landsleuten, wenn sie während des Vormarsches an seiner Artillerie-Kolonnen vorbei marschierten und fast am Verschmachten waren, zur Durststillung u. Stärkung, gar oft Rotwein hingereicht, mit dem die Artilleristen stets reichlich versehen waren. —

Auf den anonymen Brief der Mannschaften die überlaufen wollten, die dienstliche Beschwerde der zwei Leute gegen ihre Bestrafung durch den Regimentskommandeur und die Meldung des Bataillonskommandeurs an die Division war keinerlei Nachfrage gekommen. Nur hatte der Regimentskommandeur Schriftproben verlangt von sämtlichen Unteroffizieren und Mannschaften unseres Bataillons. Es war zum Lachen. Unser Major war ganz niedergeschlagen. Der Regimentskommandeur trieb seine Schikane weiter. Der Bataillonskommandeur setzte sich jetzt mit dem ersten Generaloffizier der Division in Verbindung und besprach mit diesem den Fall. Es stellte sich heraus, daß



Amerikas modernstes Geschütz.

Auf dem großen Armeeschießplatz in Aberdeen (USA.) wurde kürzlich das neueste Geschütz der amerikanischen Armee vorgeführt. Es handelte sich um ein 35-Zentimeter-Rüstengeschütz, das ein 700 Kilogramm schweres Geschöß vierzehn englische Meilen weit schießen kann.

Schilde neben einer Schelle versehen durch die Straßen schieden. Auf dem Schilde stand: Rindfleisch 80 Pfg. und Kuhfleisch 50 Pfg.

Ernteschäden und Notlage des Weinbaues. In der Dienstagsitzung des Preussischen Landtages beschäftigte sich der Hauptausschuß auch mit Anträgen über die durch das Unwetter entstandenen Ernteschäden. Zur Notlage des deutschen Weinbaues wurde einem Antrage des Berichtstatters Diez (Ztr.) zugestimmt, wonach die Staatsregierung an die Reichsregierung herantreten soll: wegen Erhöhung der Zölle, Ermäßigung der Weinfachschätze, Bereitstellung von Krediten für die Beschaffung von Zuder, Niederschlagung oder Zurückhaltung der Zudersteuer und besondere Berücksichtigung solcher Winzergemeinden, die infolge der Not des Weinbaues in besondere Bedrängnis geraten sind aus dem Ausgleichsfonds.

Naturkuriosum. In einem Garten an der Weißbaderstraße hat der Besitzer in der vergangenen Woche richtig ausgereifte Erdbeeren, neben einer Menge noch grüner Früchte und mehrerer Blüten entdeckt. Er läßt den 2 mal tragenden Pflanzungen jetzt alle Pflege angedeihen und hofft diese Sorte zu züchten, die er mit dem Namen „Doppeltragende Erdbeeren Frühling und Herbst“ benennen will. Interessenten verraten wir die Adresse.

...fertige Mischungen aus Kathreiner und Bohnenkaffee gibt's nicht zu kaufen...

Gerade diese Mischung schmeckt aber bekanntlich ganz besonders gut. Also: einzeln kaufen, bitte, und selbst mischen — es lohnt wirklich!

der Regimentskommandeur die dienstliche Meldung des Majors an die Division an diese nicht weitergeleitet, also unterschlagen hatte. Der Regimentskommandeur hatte sich strafbar gemacht. Von der Division wurde die Angelegenheit jetzt geprüft. Wir lagen immer noch in Challerange in Ruhe, als ich eines Tages ein Telefongespräch von der Division abnahm, mit dem unser Bataillonskommandeur den Befehl erhielt, sich unverzüglich nach dem Kanonenberg zu begeben, um dort auf dem Regimentsunterstand die vorläufige Führung unseres Regiments zu übernehmen. Der Major hatte vom Nebentraum aus den ungefähren Sinn des Telefongesprächs erfaßt. „Was ist denn los Steinebach?“, rief er mir zu, „machen sie schnell“. Ich legte ihm den Wortlaut des Divisionstelegramm vor. „Schicken sie sofort eine Ordonnanz nach meinen Pferden, der Pferdeburche reitet mit. Wenn sie noch Unterschriften haben, schnell her damit“, sagte der Major. Dann kam noch ein Telefongespräch, daß ein höherer Gerichtsoffizier sich in Cernay mit dem Major treffen wollte. Der Regimentskommandeur, unser innerer Feind sollte seines Dienstes enthoben werden. Selbst die Division u. das Generalkommando hatte eingesehen, daß man ihm vorn im Schützengraben kein Regiment anvertrauen konnte. Man merkte dem Major seine innerliche Freude an, über den Sieg, den er über den Regimentskommandeur davongetragen hatte. „Da, stecken sie sich paar Zigaretten ein, und nehmen sie auch einen ordentlichen Rognat; den Rognat Bier, der noch hier steht, können sie heute abend mit den Ordonnanzen austrinken“, sagte er zu mir als er sich verabschiedete. Allgemein wurde es bedauert, daß wir diesen sehr humanen Vorgesetzten als Bataillonskommandeur verloren hatten.

Unser innerer Feind war unschädlich gemacht worden; er konnte uns das ohnehin harte Frontleben jetzt nicht mehr noch stärker vereiteln. Dennoch hatte er mit seinen ewigen Schikanen genug Unheil im Regiment

Simon und Juda.

Am 28. Oktober ist Simon und Juda, der letzte Postbote des Monats. Simon, der Eiferer, predigte das Evangelium in Ägypten und Persien. Die But persischer Sonnenanbeter überlieferte den Apostel dem Martyrium. Simon soll mit einer Säge zerschritten worden sein. Er ist Patron der Färber und Schuhherr der Städte Goslar, Kohn und Magdeburg. Judas Thaddäus, gleichfalls Apostel des Herrn, hat den Beinamen „der Beherzte“. Er soll Bruder des heiligen Nährvaters Josef gewesen sein und ist der Verfasser eines Apostelbriefs. Die Länder seiner apostolischen Wirksamkeit waren Arabien, Syrien, Mesopotamien und Persien. Wegen seiner Heiligkeit mit dem Heiland wird er gerne mit dem Bilde Jesu auf der Brust abgebildet. Er soll mit einer Axt erschlagen worden sein. — Simon und Juda zeigen den Winter an. Darum erscheinen sie als Wettermacher und Wetterpheten. Die Bauernregeln lauten: „An Simon und Juda ist der Winter nah“. „Wenn Simon und Juda zu wandeln, wollen sie mit dem Winter handeln.“ — „Simon und Juda im Sturm: o weh; folgen grimmige Schiedel und tiefer Schnee.“ — Simon und Juda bestimmt das Wetter der Weidzeit. „An Simon und Juda mit den Rachen sein, ein, laß das Hüten sein.“ Auch der Gänsehirt läßt seinen Gänst nicht mehr hören: „An Simon und Juda schreit Gänsehirt nimmer Hude!“ Landwirtschaftliche Arbeiten Simon und Juda sind Baumpflanzen und Kraut einschießen. „Wenn Simon und Juda schau, pflanz Bäume, schneide Kraut.“

Wissen Sie das?

In Brasilien findet sich ein Gestein, Itacolomit, Gelenkharz oder elastischer Sandstein genannt, das die Eigenschaft besitzt, daß er sich nach Belieben biegen ohne daß er zerbricht.

Im Jahre 1820 waren 86 Prozent der Bevölkerung der Vereinigten Staaten in der Landwirtschaft tätig; 1850 waren es nur mehr 80 Prozent, 1870 47,6, 1890 35,7 und 1920 kaum noch 20 Prozent; die Ursachen dieser Abnahme sind die Zunahme der Industrie und die steigende Verwendung der Maschinen in der Landwirtschaft.

Das Rohmaterial zu den am meisten gebrauchten Papieren ist Holz; in England wächst rund ein Zwölftel der zu Papier verbrauchten Holzes, in Deutschland etwas mehr als die Hälfte, in Frankreich ein Zehntel mehr als verbraucht wird. In den Vereinigten Staaten wird nur ein Drittel des jährlichen Anfalls für Papier verbraucht, in Rußland nur ein Fünftel.

Das menschliche Gehirn soll seine volle Entwicklung beim Manne um das 20. Lebensjahr, bei der Frau um das 18. erreichen.

Wetterbericht.

Ein Vorstoß polarer Luft ist erfolgt und veranlaßt in den höheren Lagen die Niederschläge in Schnee. Temperaturen liegen ziemlich tief. Ein Hochdruckgebiet für die nächste Zeit erneut heiteres und trockenes Wetter in Aussicht.

Zigarette und Seidenstrumpf.

Während die Zigarette sich um 1800 bei uns einbürgerte und die Zigarette seit 1834 von Paris ihren Eingang fand, nachdem dort zum ersten Male eine Schauspielerin auf der Bühne gewagt hatte, „ein Stäbchen“ zu rauchen, hat der Seidenstrumpf schon im 16. Jahrhundert auf, und zwar am Fuße Heinrichs 2. von Frankreich, der damit ungeheure Bewunderung erregte; Triumphe feierte der Seidenstrumpf aber erst im Zeitalter des Kololo, als der kurze Rod herbeikam dann ist er zurückgetreten, bis er in unseren Tagen zu neuem Leben erwachte.

Die Rundfunkteilnehmerzahl im Ansteigen.

Die Zahl der angemeldeten Rundfunkempfangsanlagen ist vom 1. Juli bis zum 1. Oktober um 12 354 auf 3 731 angewachsen. Gegenüber dem Stand vom 1. Januar betrug der Zugang 222 439. Da in der Gesamtzahl schon 218 191 gebührenfreie Anlagen für Erwerbslose, Kriegsbeschädigte usw. enthalten sind, so haben sich dadurch die Zahl der zahlenden Teilnehmer um 104 243 erhöht, während der Zugang an Neuanmeldungen durch die Vermehrung der gebührenfreien Anlagen ausgeglichen. Es entfallen somit Rundfunkanlagen auf 1000 Einwohner.

angerichtet Vorgesetzte und Mannschaften hatte zu Verbitterung und viele um ihre gute Stimmung gebracht. —

Zwei Tage später rückten wir unter dem Kommando eines neuen Kommandeurs wieder in den Schützengraben. Während unserer Ruhezeit hatten die Schützengräben, Feuerstellungen usw. immer noch verstärkt. Täglich gab es Verluste. Auch mit schweren und leichten Geschützen schossen sie sich ein. Flieger kontrollierten und fotografierten die Einschüsse. Täglich wurden Flieger über unseren Schützengräben, über dem Kanonenberg, über den Ortshäusern hinter unserer Front bis tief in die Etappen hinein. Sie beobachteten und machten photographische Aufnahmen. Wo mochten nur unsere Flieger stecken? Man sah sie kaum. Ganz plötzlich nur wagten sie sich an die Franzosen heran, bis es am nächsten Tages eine Wendung eintrat. Wir beobachteten einmal einige Franzosen, die über unseren Stellung flogen. Na, das war doch eine Frechheit! Da kam ja ein einzelner deutscher Flieger und griff sechs französische Flugzeuge an. Andauernd ratterte sein Maschinengewehr; die Franzosen auch. Plötzlich ein Flugzeug brennend ab. Gott, sei dank, es war ein Franzose. Nach kurzer Zeit ging noch ein französischer Flieger nieder: der Rest machte sich dem Staube. Wir erfuhren dann, daß der deutsche Flieger Wölke gewesen war. Er blieb noch eine Zeit in unserem Frontabschnitt. Die französischen Flieger hatten Respekt vor ihm und waren bei ihren täglichen Beobachtungsflügen nicht mehr so dreist vorher.

(Fortsetzung folgt)

Opel und Opel

Handball.

To. Langenhain — To. Flörsheim 0:3

Flörsheim! Durch den ungeheuren Sieges-
sieg, den am Sonntag die Fl. besaßen, ist es denselben
Lagen, den bisher ungeschlagenen Tabellenführer Langen-
hain auf eigenem Platz zu schlagen. Fl. Mannschaft
wohl gestern das beste Spiel der Saison. Vom
Anfang bis zum Stürmer, alle taten ihre Pflicht und
größte. Langenhain hatte mit einem solchen Wider-
stand wohl nicht gerechnet. — Einiges von dem harten
Nets fair verlaufenen Spiel: Punkt 3.15 Uhr gibt
Schiedsrichter Trempel (Sulzbach) das Zeichen zum
An. Es entwickelt sich gleich ein schnelles Spiel, bei
Fl. zuerst etwas überlegen spielt. Langenhain hat
eine Torchance, weiß sie aber nicht auszunutzen. Nach
dem 2. Halbzeit wird das Tempo schärfer. Fl. ist
händig überlegen, kommt auch ungefähr 10 Minuten
dem Seitenwechsel zu seinem 1. Tor. Der Ball wan-
delte vom Mittelfeld zum Mittelfeld, dieser gibt an-
stehenden Rechtsaußen und mit voller Wucht lan-
det der Ball im Netz. 1:0. Langenhain legt jetzt mächtig
aber Fl. Verteidigung und Tormann sind nicht zu
über. Immer wieder geht Fl. zum Generalangriff
an, kann auch wiederum durch seinen Rechtsaußen Wag-
auf Vorlage des Mittelfelders zu Nr. 2 einsenden.
Freude der Fl. und der stark vertretenen Zuschauer
groß, steigert sich aber noch als kurz vor Schluß
auf 3:0 erhöhte. Langenhain ist durch das schnelle
der Fl. müde geworden. Noch einige Minuten
und Her und das schöne Spiel ist zu Ende. Durch
Sieg ist Fl. in der Tabelle ein schönes Stück auf-
steig. Die 2. Mannschaft verlor, obwohl das Spiel bei
Halbzeit 3:3 stand 7:4.

Kreis Wiesbaden

Dohheim — Rüffelsheim 0:2

Weilbach — Geisenheim 5:2

Der letzte Sonntag brachte nur 2 Begegnungen. Dohheim
man eigentlich mehr zugezogen hatte, ließ sich ziemlich
los schlagen. Ebenso machten die Geisenheimer in Weil-
bach großen Anstrengungen das 2:2 der Halbzeit zu hal-
ten. Dohheim ist nun erheblich zurückgefallen und dürfte am
Anfang der Saison noch unter Biebrich und Geisenheim zu
kommen. Flörsheim und Rüffelsheim bleiben vorerst
die einzigen Favoriten für die Meisterschaft. —
Die neue Terminliste der Endspiele ist erschienen, woraus
sehen ist, daß die Kämpfe um die Führung bereits in
den 4 Wochen liegen. Am 29. November fällt die eigent-
liche Entscheidung in Flörsheim gegen Rüffelsheim. Bis da-
hin die Endspieltermine veröffentlicht:

1. 11. Biebrich — Dohheim
Rüffelsheim — Weilbach
8. 11. Weilbach — Biebrich
Dohheim — Raunheim
Flörsheim — Kistheim
Geisenheim — Winkel
15. 11. Biebrich — Geisenheim
Weilbach — Dohheim
Kistheim — Rüffelsheim
Winkel — Raunheim
29. 11. Raunheim — Biebrich
Weilbach — Kistheim
Flörsheim — Rüffelsheim

Briefkasten.

H. S. Es ist nicht unsere Art anonyme Zu-
fragen zu beantworten. Immerhin hat diese Antwort all-
gemeines Interesse und nehmen wir Ihren Fall als Beispiel

an: Familienvater mit 4 Kindern unter 14 Jahren. Lohn
200.— Rm. monatlich. Pfändungsfrei 4 mal 45.— Rm.
gleich 180.— Rm., dazu ein Drittel des Mehrbetrages - 6.65
dazu ein Halb des restlichen Mehrbetrages - 13.35 ergibt
6.65 Rm. zusammen also 193.30 Rm. Von 200.— Rm.
monatlich sind demnach 6.70 Rm. pfändbar.

— Mehrere Stammgäste des „H. . . .“ — Das
Wort „Stämper“ ist nach Ihrer Auffassung zu Recht eine
Beleidigung. — Wir nehmen indes an, daß das Wort nicht
„beleidigend“ ausgesprochen worden ist u. sich nicht auf das Ge-
schäft des Betreffenden bezieht und empfehlen Ihnen eine
gütliche Auseinandersetzung.

Aus der Umgegend

Eine Einbrecherbande festgenommen.

(:) Worms. Eine mehrköpfige Einbrecherbande konnte in
den letzten Tagen durch umfangreiche Ermittlungen der
Kriminalpolizei festgenommen und dem Amtsgericht vor-
geführt werden. Drei der Mittäter befinden sich seit länge-
rer Zeit in Strafhaft; zwei weitere Täter wurden unter
Haftbefehl gestellt. Die Festgenommenen sind überführt,
in mehreren Fällen in der Stadt parkende Personenkraft-
wagen und auf der Durchfahrt befindliche Lastzüge besto-
hlen und Einbruchsdiebstähle begangen zu haben. Das Die-
besgut, das in Tausende Mark geht, wurde teilweise wieder
herbeigeschafft und zum Teil anerkannt.

Zuchthausstrafe für einen Stadbaumeister.

(:) Gießen. Wegen Verbrechen im Amt wurde der seiner
Stellung verlustig gegangene Stadbaumeister Scherrer in
Burgach im vorigen Jahr zu sieben Monaten Gefängnis
verurteilt, nachdem in dieser Prozeßsache das Verfahren so-
gar bis an das Reichsgericht gegangen war. Während die-
ses Verfahrens hatte Scherrer den Versuch gemacht, durch
einen Mittelsmann einen Belastungszeugen zu einer fal-
schen Aussage bestimmen zu lassen, womit er aber kein
Glück hatte. Wegen dieses Versuchs hatte sich Scherrer vor
dem hiesigen erweiterten Schöffengericht zu verantworten.
Das Gericht erkannte den Angeklagten als schuldig und ver-
urteilte ihn unter Anrechnung der früher erkannten sieben-
monatigen Gefängnisstrafe zu einem Jahr drei Mo-
naten Zuchthaus.

(:) Klein-Rohrheim. (Schweres Schadenfeuer.)
Beträchtlichen Schaden erlitt der Landwirt Ph. Frieß, dem
ca. 200 Zentner Stroh und 150 Zentner Heu, die im Freien
aufgestapelt waren, verbrannten. Eine dorststehende Mäh-
maschine wurde ebenfalls ein Raub der Flammen. Die
Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

(:) Rüffelsheim. (Arbeitszeitverkürzung in der
Opelwerke.) Die Arbeitszeit der Betriebsangestellten
der Opelwerke wurde für den Monat November auf 36
Stunden wöchentlich festgesetzt, so daß im Monat eine Ge-
samtarbeitszeit von 144 Stunden zu leisten ist. Die Ar-
beitszeit der kaufmännischen Angestellten wurde mit 42
wöchentlich (168 monatlich) festgesetzt. Entsprechend der ab-
gefügten Arbeitszeit verringern sich die monatlichen Be-
züge der Betriebsangestellten um 20 Prozent, bei den kauf-
männischen Angestellten um 10 Prozent.

Keine Staatshilfe für Ernteschäden im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der preussische Innenminister hat auf eine kleine An-
frage, in der staatliche Hilfsmassnahmen für die Ernteschä-
den im Regierungsbezirk Wiesbaden gefordert
wurden, geantwortet, daß die Staatsregierung leider
nicht in der Lage sei, aus Anlaß von landwirtschaft-
lichen Schäden, die durch lang andauernde Regenfälle ent-
standen sind, Hilfsmassnahmen auf Grund des
Runderlasses vom 1. August 1922 einzuleiten. Des weiteren
seien irgendwelche Mittel zur Gewährung von Saatgut-
krediten nicht vorhanden. Die erforderlichen Steuerer-
leichterungen würden nach Maßgabe der für die Stundung
und Niederschlagung von Steuern aus Anlaß von Witte-
rungsschäden ergangenen allgemeinen Vorschriften ge-
währt.

„Niemand. Ich habe Erich Varndal allerdings gefragt,
daß ich die angeblichen Membrandt's für Fälschungen
halte. Aber von meinem Argwohn gegen den Professor
habe ich ihm nicht gesprochen.“

„Und wie wird sich deiner Meinung nach der weitere
Verlauf der Dinge gestalten?“

„Darüber habe ich nicht einmal eine Vermutung. Erich
war durch meine Mitteilung so tief erschüttert, daß er mich
bat, von jeder weiteren Besprechung der Angelegenheit Ab-
stand zu nehmen, bis er mit sich selber zu Rute gegangen
und zu einem festen Entschluß gelangt sei. Für seine edle
und weiche Natur konnte es in der Tat kaum einen grau-
sameren Zwiespalt geben als den zwischen dem tiefen Ab-
sehen vor einem gemeinen Betrug und der Rücksicht auf
die Frau, die seines Vaters Namen trägt. Ich weiß nicht,
wie seine Entscheidung fallen wird; aber daß Mr. Burton
Harrison keine Veranlassung haben wird, sich ihrer zu
freuen, ist doch wohl gewiß. Und diesem dreimal gesottenen
Halunken traue ich's recht wohl zu, daß er ohne Bedenken
auch den unglücklichen Professor preisgibt, sobald er seine
eigenen Hoffnungen schmählich vernebelt sieht.“

„Eine fürchterliche Aussicht! Und dabei handelt sich's
vielleicht nur um Stunden. Was, um des Himmels willen,
kann ich denn tun — jetzt, da es mir durch die Krankheit
des Meisters so gut wie unmöglich gemacht wird, mit ihm
zu reden?“

„Du wirst dich im äußersten Fall selbst durch diese
Krankheit nicht davon abhalten lassen dürfen. Aber viel-
leicht tust du besser, dich zunächst an seine Tochter zu
wenden. Es scheint mir undenkbar, daß sie ohne alle
Kenntnis des wahren Sachverhalts sein sollte und —“

Hubert ließ ihn nicht ausreden.

„Ja — ich werde mit Margarete sprechen,“ sagte er
in einem Ton, dessen finstere Entschlossenheit den Doktor
ein wenig überraschte. „Und welches auch immer der Erfolg
dieser Unterredung sein mag, jedenfalls wird sie dazu
dienen, mir Gewißheit zu verschaffen. Heute aber ist es
unglücklicherweise zu spät. Es ist zehn Uhr geworden. Und
ich kann nicht zu dieser Stunde nach dem Schlosse hinauf-
gehen, um ein Gespräch unter vier Augen mit Margarete
zu suchen. Verschieben wir's also auf morgen früh! Und

Welschen. (Zwei gefährliche Fahrrad-
diebe festgenommen.) Hier sind zwei Burschen aus
Frankfurt a. M. festgenommen worden, die seit sechs
Wochen systematisch gestohlene Fahrräder in der Umgegend
verkauften. Sie nahmen für die gestohlenen Räder, die mei-
stens in ausgezeichnetem Zustande waren, 25 bis 40 Mark.
Hier allein wurden 13 Fahrräder sicher gestellt. Bei den Tä-
tern handelt es sich um den 32-jährigen Hans Alberding
und den 23-jährigen Willi Domgowsky. Beide sind gefähr-
liche Fahrraddiebe.

(:) Egelsbach. (Zeichen der Zeit. — Karussell-
fahrt gegen Naturalien.) Auf der hiesigen Kir-
mes kam es häufig vor, daß die Kundenbesitzer anstelle des
fehlenden Geldes sich mit Naturalien bezahlen ließen. Da-
mit machte insbesondere ein Karussellbesitzer aus H. ö. h. t. ein
gutes Geschäft, da die kleinen Fahrgäste, als bekannt wurde,
daß auch in Naturalien bezahlt werden könnte, alsbald mit
Körben voll Kartoffeln, Obst, Gemüse oder Eier kamen, um
dafür Fahrtscheine in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M. Der Frankfurter Magistrat hat be-
kanntlich beschlossen, den Erwerbslosen Feldgrundstücke zum
Kartoffeln- und Gemüsebau zur Verfügung zu stellen und
die Stiftungen haben sich bereit erklärt, dieses Vorhaben
durch Ueberlassung weiterer Grundflächen zu unterstützen.
Es sollen Parzellen von etwa vier Ar gebildet werden. Bis
jetzt haben sich beim städtischen Gartenamt 1000 Bewerber
gemeldet, wozu noch die Meldungen beim Bezirksamt Höchst
für die Gemarkungen Höchst, Sindlingen, Unterliederbach,
Zeilsheim, Nied und Sossenheim kommen. Es sind ein-
schließlich Höchst etwa 1000 Parzellen vorgegeben. Bei einem
normalen Pachtpreis von 3—3.50 und sogar bis 7 Mark
kann der Jahrespachtpreis für die Erwerbslosen-Grund-
stücke in Höhe von 1—1.50 Mark je Ar als angemessen be-
trachtet werden. Die Bewerberlisten sollen in einigen Ta-
gen bereits abgeschlossen werden. Es könnte also im No-
vember und Dezember mit dem Umstürzen des Bodens be-
gonnen werden, so daß er im Frühjahr bestellfertig ist.

Große Falschgeldwertstatt ausgehoben.

Frankfurt a. M. Der Festnahme von zwei Falsch-
geldverbreitern, die in Kaiserslautern bei der Aus-
gabe von falschen Zwanzigmarkscheinen festgenommen wor-
den, hatte zur weiteren Verhaftung von zwei Komplizen,
die mit dem Auto nach Frankfurt zurückgekehrt waren, ge-
führt. Nunmehr ist es auch gelungen, die Falschgeldwert-
statt auszuheben, und zwar in der Druderei von Bortels in
der Kleinen Hirschgasse 6, wo den Falschmünzern ein Hin-
terzimmer zur Verfügung gestellt worden war. Die Falsch-
geldhersteller arbeiteten des Nachts und hatten Nachschlüssel
zu der Druderei, um unauffällig Zutritt zu ihrer Werkstatt
zu haben. Unter ihnen befinden sich zwei Spezialfachleute.
Bis jetzt war es den Falschmünzern gelungen 20000 Mark
in Zwanzigmarkscheinen herzustellen, die ausgezeich-
net gelungen waren. Die Verhafteten, die zuerst leug-
neten, haben nun unter dem Druck des vorliegenden Be-
weismaterials Geständnisse abgelegt. Die Kriminalpolizei
ist bemüht, die Angelegenheit, die wahrscheinlich noch wei-
tere Kreise ziehen dürfte, weiter aufzuklären.

Schwerer Raubüberfall.

Frankfurt a. M. In den Bodenheimer Anlagen
wurde ein Mann bewußtlos auf einer Bank liegend ange-
troffen, der eine schwere Verletzung am rechten Auge hatte.
Es handelt sich um den 65-jährigen alten Schneider Friedrich
Denhard aus der Goebenstraße. Die polizeilichen Ermitt-
lungen haben ergeben, daß Denhard niedergeschlagen und
beraubt worden ist, denn es fehlen seine Uhr, die Brieftasche
und das Kartennote.

Der Zusammenstoß mit dem sowjetrussischen U-Boot. Wie
die Telegraphenagentur der Sowjetunion mitteilt, ent-
sprechen die Nachrichten von dem Untergang des sowjet-
russischen Unterseebootes nicht den Tatsachen. Durch den
Zusammenstoß des U-Bootes mit dem deutschen Dampfer
„Gratia“ im Finnischen Meerbusen wurde das U-Boot nur
unbedeutend beschädigt, während der Dampfer ein kleines
Leck erhielt. Das Unterseeboot ist mit eigener Kraft nach
Kronstadt zurückgekehrt und auch der deutsche Dampfer
hat ohne fremde Hilfe Leningrad erreichen können. U-
Boot wie Dampfer benötigen nur unbedeutende Reparaturen.

Fener auf Schloß Erlau.

Roman von Gotthard Brendendorf.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Und dann — seine seltsame Erregung bei der Aus-
sage, daß auch Hubert nach Schloß Erlau kommen würde
diese Erregung, die Margarete sogar veranlaßt hatte,
das Versprechen seines Fernbleibens abzunehmen!
Es war dem jungen Maler, als öffnete sich plötzlich vor
ihm Augen der Blick in einen Abgrund voll schauerlicher
Gestalten und züngelnder Schlangen. Denn jetzt er-
kam mit einem Mal alles ein anderes Aussehen, und jedes
Wort des Meisters bei ihrer letzten Unterredung er-
kam ihm jetzt in dem grellen Licht einer Erkenntnis, die
in tiefer Seele erstarren machte.

Der nächste Vorfall, den ihm Margarete mit so
schönen Worten geschildert hatte, fand er nicht eine
zu naheliegende Erklärung in den Gewissensqualen
von dem Bewußtsein seiner Schuld oder von der
vor einer Entdeckung bis an den Rand des Wahns
gepeinigten unglücklichen Mannes?

Und seine Weigerung, die fast vollendete Arbeit zu
lassen, war sie nicht unter solcher Voraussetzung ebenso
verständlich wie sein endliches Zusammenbrechen unter dem
schmerzlichen Gefühl?

„Barmherziger Gott, wenn es Wahrheit wäre!“ stöhnte
er. „Es würde mich meinen Glauben an die Mensch-
heit und die Ruhe meines Lebens.“

„Ich mußte, wie hart es dich treffen würde, mein
Jüngel! Und wenn es möglich gewesen wäre — so
ich lebe, ich hätte es dir erpärt. Aber wenn es
hauptsächlich noch eine Möglichkeit gibt, die Folgen seines
Tuns von Ludwig Corbachs Haupt abzuwenden,
dann es allein durch dich geschehen. Und schon aus
diesem Grunde mußte ich mich dir offenbaren.“

„Es weiß also noch niemand außer uns beiden um
den Verdacht?“

der Himmel gebe, daß nicht schon bis dahin etwas Ent-
scheidendes geschehen ist.“

Auch Walter hielt einen Besuch im Schlosse um diese
Zeit für unmöglich. Aber er dachte ebenso wenig wie
Hubert daran, sich zur Ruhe zu begeben, und während
draußen die nächtigen Schatten das Tal von Partenhofen
in tiefe Finsternis hüllten, saßen sie ihre freudlose Unter-
haltung fort, ohne auf den Lauf der Viertelstunden zu
achten.

14. Kapitel

Frau Edith Varndal war in der ältesten Saune.

Seit dem Augenblick, da Sylvia auf eine so unge-
schickte Weise gerade im interessantesten Moment ihre Un-
terhaltung mit Hubert gestört hatte, war der Widerwärtig-
keiten und Unannehmlichkeiten schier kein Ende gewesen.
Die plötzliche Erkrankung dieses Professors, dessen Anwesen-
heit auf Erlau sie von vornherein als eine sehr lästige Ver-
anlassung ihres Bruders empfunden hatte, dünkte sie eine
ganz besonders tödliche Fügung des Geschicks. Denn alle
Bestürzung durch die Sorge um den Patienten verhindert,
sich um sie zu kümmern.

Sie hatte das Diner mütterleichenallein einnehmen
müssen, weil Margarete Corbach ihren Vater nicht ver-
lassen wollte und Sylvia darauf bestanden hatte, dem
jungen Mädchen Gesellschaft zu leisten. Erich hatte auf
seinem Zimmer gesessen, und Burton war noch mit dem
Mittagszue zu einer wichtigen Besprechung, aber deren
Natur er sich nicht weiter gekümmert hatte, nach der nahe
gelegenen Stadt abgereist, allerdings mit der Erklärung,
daß er wahrscheinlich schon am Abend wieder zurück sein
werde.

Diese Vernachlässigung von Seiten ihrer ständigen
Hausgenossen bereitete der jungen Witwe indessen ungleich
geringeren Verdruss als die beinahe unhöfliche Art, wie
Hubert Buchner ohne eigentliche Verabschiedung das
Schloß verlassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Nachlässe zum Oppauer Unglück. Im bayerischen Landtag wurde dieser Tage das große Explosionsunglück zur Sprache gebracht, das vor 10 Jahren die Gemeinde Oppau betroffen hat. Es wurde jetzt behauptet, mit den damals gesammelten Hilfsgeldern sei Mißbrauch getrieben worden. Die Bayerische Amliche Pressestelle teilt nun mit: Zu den Behauptungen über angebliche Unregelmäßigkeiten bei der Durchführung des Wiederaufbaues von Oppau wird Staatsminister Dr. Stöckel in den nächsten Tagen im Landtag persönlich Stellung nehmen. Für heute nur die eine Feststellung, daß alle Behauptungen über eine angebliche Vergeudung oder zweckwidrige Verwendung öffentlicher Gelder völlig unzutreffend und haltlos sind.

Sieben Millionen Mark Geldstrafe. Das Große Schöffengericht Köln verhandelte gegen 10 Personen, die wegen Vandalismus und Steuerhinterziehung angeklagt waren. Das Urteil lautete insgesamt auf sieben Millionen Mark Geldstrafe und auf zufällige Gefängnisstrafen. Die Hauptbeteiligten haben je 20 Monate Gefängnis erhalten. Der Vorsitzende bezeichnete den verhandelten Fall als einen der größten Schmuggelprozesse, die je vor einem deutschen Gericht zur Verhandlung gekommen sind. Fünf der Angeklagten hatten allein innerhalb von fünf Wochen fast 3 Millionen Zigaretten aus Belgien nach Deutschland gebracht.

Bilderdiebstahl. Auf dem Dachboden eines Hauses in Nürnberg lagerte bis vor etwa drei Wochen eine Anzahl von Delgemälden, denen man keine weitere Beachtung schenkte, da die derzeitigen Besitzer sich ihres Wertes nicht bewußt waren. In Wirklichkeit stellten sie aber einen ganz erheblichen Wert dar. Es handelt sich um einen Zyklus von 13 Bildern des bekannten Kunstmalers Ferdinand Koller, die in den Jahren 1883 bis 1886 entstanden sind und Darstellungen aus Wagners „Nibelungen“ zeigen. Sie repräsentierten einen Liebhaberwert von circa 15–20 000 Mark. Der Hausmeister des Hauses hat eines der Bilder verschafft, und der Besizer hat nun die übrigen Bilder — gestohlen. Offenbar wußte er den Wert der Bilder besser zu erkennen als die bisherigen Besitzer.

Früher Winter. Aus München wird gemeldet: Die ununterbrochenen Schneefälle haben schnell zur Bildung einer hohen Schneedecke geführt und der Landeshauptstadt ein echt winterliches Gepräge gegeben. Der zweite Wintereinbruch hat im Straßenverkehr empfindliche Störungen verursacht. Der Straßenbahnverkehr konnte nirgends fahrplanmäßig durchgeführt werden; auch im sonstigen Fahrzeugverkehr gab es viele Störungen. Aus dem Alpenvorland und dem bayerischen Wald werden gleichfalls starke Schneefälle gemeldet. Im Allgäu liegen bereits 20 Zentimeter Schnee. Der Schneefall dauert überall an. — Auch im Schwarzwald ist bereits Schnee gefallen.

Geständnis eines Mörders. Am 8. Juli 1931 wurde der Landwirt Johann Zellbed aus Schwabrad bei Abensberg durch das Schwurgericht Regensburg wegen des Mordes an dem Ausräuger Johann Götz zum Tode verurteilt. Die Revision des Angeklagten, der bis zuletzt seine Unschuld beteuerte, wurde vom Reichsgericht am 21. August verworfen und das Todesurteil bestätigt. Wenige Wochen darauf erfolgte durch die Staatsregierung die Begnadigung Zellbeds zu lebenslanglichem Zuchthaus. Nunmehr hat Zellbed im Zuchthaus Straubing, in dem er seine Zeit büßt, ein Geständnis abgelegt.

Beschränktes Umzugsverbot im Kreise Darmstadt.

(-) Darmstadt. Auf Grund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung wurde vom Kreisamt Darmstadt für den Kreis Darmstadt mit Ausnahme der Stadt und Gemarkung Darmstadt bis auf weiteres alle Versammlungen und Kundgebungen unter freiem Himmel, Umzüge, Durchmärsche und jedes Marschieren und Fahren in geschlossenen Gruppen von 18 Uhr bis 8 Uhr morgens wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit mit sofortiger Wirkung verboten. Kundmärsche von angemeldeten politischen Versammlungen in geschlossenen Gruppen bleiben, soweit sie angemeldet und im Einzelfall nicht verboten sind, gestattet.

(-) Rimbach. (Loisefahren aus Unsicherheit) Die 83 Jahre alte Frau A. Saul Bw. wurde, wie berichtet, von einem Lieferwagen überfahren, in den sie, wie jetzt die Ermittlungen nachweisen, hineingelaufen ist und zwar aus Unsicherheit. Sie wurde auf der Stelle getötet. Der Chauffeur trifft keine Schuld, wie festgestellt wurde.

(-) Rannheim a. M. (Gemeindebesonderer Steuer statt Bürgersteuer.) Der Gemeinderat hat mit den Stimmen der Linken die Einführung einer Sondergemeindesteuer beschlossen, nach der alle Einkommen über 5000 Mark jährlich mit 20 Prozent Steuer belegt werden sollen. Die Einführung der Bürgersteuer war vom Gemeinderat abgelehnt worden. Man rechnet damit, daß der Beschluß des Gemeinderats vom Kreisamt nicht genehmigt wird.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr hl. Messe zur Allerh. Dreifaltigkeit zu Ehren des hl. Judas (Krankenhaus), 7 Uhr Amt statt Jahramt für Franz Weibacher.

Donnerstag 6.30 Uhr, Stillsitzen für Martin Bogel und Ehefrau Elisabeth (Schweibershaus), 7 Uhr Amt statt Jahramt für Christof Schüh.

Freitag 6.30 Uhr Jahramt für Johann u. Ursula Weimer, 7 Uhr Amt für Wilh. Schleibt 2.

Samstag 6.30 Uhr hl. M. für Elisabeth Martini geb. Bownel (Schweibershaus), 7 Uhr Jahramt für Anna Martini geb. Meiser.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim a. M.

Ab Donnerstag, den 29. Oktober wird mit dem Reinigen der Ramine begonnen.

Bekanntmachung betr. den Besuch der Gärtner-Berufsschule des Main-Taunus-Kreises in Frankfurt a. M.-Höchst.

Der Unterricht an der Gärtnerberufsschule des Main-Taunus-Kreises in Frankfurt a. M.-Höchst beginnt am Dienstag, den 3. November 1931, nachmittags 2 Uhr. Die Schulpflichtigen werden hierdurch aufgefordert, sich zu der angegebenen Zeit in der Landwirtschaftsschule in Frankfurt a. M.-Höchst einzufinden.

Zum Besuche der Schule sind alle im Main-Taunus-Kreis wohnhaften, oder dort im Gärtnerberuf beschäftigten Gärtnerlehrlinge, Gehilfen oder -Leuten unter 18 Jahren verpflichtet. Frankfurt a. M.-Höchst, den 22. Oktober 1931

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Main-Taunus-Kreises:

J. B. Dr. Wolff, Regierungs-Referent

Am Donnerstag, den 29. ds. Mts. um 11 Uhr wird in dem Rathaus hier, Zimmer 3 der Dungs aus dem Gemeindefullenstall an den Weisbielenen versteigert.

Flörsheim am Main, den 26. Oktober 1931.

Der Bürgermeister: Laut

Vollspießung

Die Vorbereitungen für die Vollspießung sind beendet. Am 1. November wird mit der Spießung begonnen. Eine Schwester wird das Essen zubereiten. Das Essen wird kräftig und gut sein. Geringe Bezahlung! 1 Pfennig für 10 Pfennig, 1/2 Liter für 5 Pfennig. Die Vollspießung ist eine private Einrichtung der karitativen Vereinigung. Kein Abzug an der Erwerbslosen pp. Unterstützung! Bedürftige Familie erhält das Mittagessen an der Küche! Hauptperson 1 Liter, die übrigen Mitglieder Familie 1/2 Liter.

Anmeldungen zur Vollspießung werden auf Nr. 11 hiesigen Rathauses, in den Vormittagsdienststunden 8 bis 12 Uhr entgegengenommen.

Die Arbeitsgemeinschaft für die Winterhilfe i. A. Laut, Bürgermeister

Rundfunk

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: Wettermeldung, Morgengymnastik 1; 6.45 Morgengymnastik II; 7.15 Wetterbericht; 7.20 Frühkonzert; 7.55 Basskonzert; 12 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; Schallplatten; 12.40 und 13.50 Nachrichten; 12.55 Nachrichten; 13 Schallplatten-Konzert; 14 Wetterbericht; 14.40 Giechener Wetterbericht; 15.05, 17, 18.30 und 20.30 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen (außer Samstag); Nachmittagskonzert.

Dienstag, 27. Oktober: 15.20 Hausfrauenrat, 18.40 „Besuch bei einer Rechtsanwältin“, Bericht; 19.05 „Der kopierende Meister“, Vortrag; 19.45 „Kunsttechnik für Vortag; 20 Schwaben; 21.30 Alte Meister, Konzert; Nachrichten.

Mittwoch, 28. Oktober: 10.20 Schulfunk; 15.15 „Der Jugend; 18.40 Stunde der Arbeit; 19.05 „Thomas Murner“; Vortrag; 19.45 Unterhaltungskonzert; 20.30 „Bekehrung zu Albalbert Stifter, Gespräch; 21.10 „Kinder-Melken“, Singspiel; 22 Zeitbericht; 22.40 Nachrichten.

Donnerstag, 29. Oktober: 15.30 Stunde der Jugend; 18.40 Stunde des Buches; 19.05 „Zum 100. Geburtstag von Leopold Sonnemann“, Vortrag; 19.45 „Vorgeschichte ein hunder Abend; 21.30 Kammermusik; 22.15 Nachrichten; 22.35 Kunststille.

Freitag, 30. Oktober: 15.15 Erziehung und Bildung; 15.40 Eine Viertelstunde Deutsche Reichspost; 18.40 Weltspartag, Vortrag; 19.05 Konzertvortrag; 19.45 „Muttertagswünsche, Unterhaltungskonzert; 20.45 „Muttertag, ein kulturhistorischer Abend; 22 Kammermusik; 22.45 Nachrichten; 23 Tanzmusik.

Samstag, 31. Oktober: 10.20 Schulfunk; 15.15 „Der Jugend; 18.40. Frankfurter Motette; 18.40 „Die tige Lage des Schriftstellers“, Gespräch; 19.30 „Sprachunterricht; 19.50 „Musikalische Grundbegriffe“, Vortrag; 20.15 „Madame Pompadour“, Operette; 22.15 Nachrichten; 22.30 Tanzmusik.

Der Verkauf von Grabschmuck

zu Allerheiligen findet ab heute im Laden

Grabenstr. 17, (Fa. P. Bettmann) und Riedstr. 70, Gärtnerei statt.

Bender

Telefon 138

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen die Vorzüge unserer

Olympia

SCHREIBMASCHINEN

und

BUCHUNGSMASCHINEN

mit „SALDOMAT“

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Schreibmaschinen mietweise

Europa Schreibmaschinen A.G.

Frankfurt/Main, Friedensstr. 2, Telef. Hansa 27 326 25/Ffm.

Vertreterbesuch unverbindlich

Zu Allerheiligen

empfehle als Gräberschmuck schön blühende Astern, Erika, Primeln, Stiefmütterchen,

Kränze und Kreuze

in geschmackvollen Ausführungen von dauerhaftem Material von 1.50 Mark an.

Friedr. Evers, Gärtnerei am Friedhof, Fernsprecher 34

Naturwissenschaftliche Kenntnisse braucht heute jedermann!

Treten Sie darum dem

Kosmos

der größten und leistungsfähigsten Gesellschaft der Naturfreunde bei.

Sie erhalten vierteljährlich

3 Hefte und 1 Buch

Preisermäßigungen / Vergünstigungen / Auskünfte

alles für RM 2.-

Weit über 180 000 Mitglieder!

Melden Sie noch heute Ihren Beitritt an!

Kosmos / Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart

Beamter

finderlos, sucht

3—4 Zimmer-Wohnung

Offerten unter A. 3 an die Expedition.

Abgeschlossene

1—2 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör sofort zu vermieten. Näheres im Verlag.

10

neue große Herde

48

Rollmops Gurken

Braterringe Sauerkraut

SAUER

Ratten und Mäuse tötet unfehlbar „Ackerlon“ Drogerie und Farbenhaus

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 27. Okt. — 1. Nov.

Großes Haus

Dienstag	Der Freischütz	Anfang 19.30
Mittwoch	Mona Lisa	Anfang 19.30
Donnerstag	Was ihr wollt	Anfang 19.30
Freitag	Die ersten Menschen	Anfang 19.30
Sonabend	Cavalleria rusticana	Anfang 19.30
Sonabend	Der Bajazzo	Anfang 19.30
Sonntag	Undine	Anfang 19.30

Kleines Haus:

Dienstag	Alt-Heidelberg	Anfang 20.00
Mittwoch	Marguerite: 3	Anfang 20.00
Donnerstag	Die Hand	Anfang 20.00
Freitag	Reiseprüfung	Anfang 20.00
Sonabend	Marguerite: 3	Anfang 20.00
Sonntag	Prinz Louis Ferdinand v. Preußen	Anfang 20.00

Stadtheater Mainz

vom 27. Oktober bis 1. November 1931

Dienstag	Wie werde ich reich und glücklich?	Anfang 19.30
Mittwoch	Der Zigeunerbaron	Anfang 19.30
Donnerstag	Don Carlos	Anfang 19.30
Freitag	Der Evangelinmann	Anfang 19.30
Samstag	Bunter Abend	Anfang 19.30
Sonntag	Tiefenland	Anfang 19.30